



Merseburger Kreis-Blatt.

Donnerstag den 22. April.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Sonnabend den 24. d. M., Vormittags 10 Uhr, sollen im Saale des hiesigen Rathskellers eine Briefwaage, sowie verschiedene andere Gegenstände meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigert werden. Merseburg, den 19. April 1880.

Stadt-Steuer-Kasse.

Das unbefugte Hamsterfangen und Hamstergraben in der hiesigen Feldflur wird hierdurch streng untersagt. Merseburg, den 19. April 1880.

Das Feld-Comité.

Gemäß §. 84. der Instruktion zum Viehseuchengesetz wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Pockenseuche unter den Schafen in Greppau erloschen ist. Dürrenberg, den 16. April 1880.

Der Amtsvorsteher.

Grosse Auction.

Sonnabend den 24. April c., von Vormittags 9 Uhr ab, sollen im hiesigen Rathskellersaale verschiedene Schnittwaaren in kleineren Posten meistbietend versteigert werden. Merseburg, Breitestraße Nr. 13.

R. Pauly,

Aktuar a. D. u. ger. Taxator.



Ein in Markranstädt in feinsten Lage am Bahnhofe gelegenes, 1871 neu erbautes, sehr elegantes und in bestem Zustande befindliches

Hausgrundstück

mit bewohnbaren Nebengebäuden, großem Hof, Garten etc., passend für Leute, die sich zur Ruhe setzen wollen, ist unter höchst günstigen Bedingungen und bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Preis fest 21000 Mk. bei ca. 1100 Mk. Vriethsertrag.

Nähere Auskunft durch die Exped. des Leipziger Dorfanzeigers zu Markranstädt.

Ein Haus in Schkeuditz

mit großem Nebengebäude, 8 Logis, Hof, Brunnen, Garten und angrenzender Feldgabel, für jedes Gewerbe, speciell auch Gärtnerei-Anlage geeignet, weil dahinter freiliegender guter Boden günstig erworben werden kann, ist zu verkaufen. Auskunft ertheilt gern Hr. Wagenfabrikant Wolf sen. in Schkeuditz.



Mittwoch den 21. und Donnerstag den 22. d. M. steht ein großer Transport schöne, junge, schwere und frischmelkende Kühe und Kalben zum Verkauf bei

H. Wegold in Weiskensels.

Ein Schwein zum Schlachten ist zu verkaufen Karlstraße 2. Eine Hobelbank und Zimmermanns-Sandwerkzeug ist zu verkaufen Unteraltenburg 40.



Donnerstag den 22. April stehen Fersen und Kühe, hochtragende und neumilchende, mit den Kälbern bei mir zum Verkauf. **L. Nürnberger,** Viehhändler.

Wapstappen verkauft

C. Marx, Burgliebenau.

Ein freundliches Logis ist 1. Juni oder später zu vermieten; zu erfragen bei Herrn Ludewig, Halleische Straße.

Das von dem Herrn Landes-Baurath v. d. Beck bewohnte Logis ist sofort zu vermieten und den 1. Oktober zu beziehen.

Sermann Nabe.

Unteraltenburg 56. sind zwei herrschaftliche Wohnungen, jede aus 6 Zimmern, Kammern und allem Zubehör, sowie Pferdehalm und Remise, zusammen oder getheilt zu vermieten. Dasselbe ist eine Stube auf dem Hofe, sogleich beziehbar, zu vermieten. Näheres Lindenstrasse 10., 1 Treppe.

Ein Logis ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen; desgl. eine Stube für eine einzelne Person sogleich oder 1. Juli Karlstraße 2.

Eine elegant möblirte Stube nebst Schlafcabinet ist sofort zu vermieten Markt 33.

Sirse für Geflügel, ff. kleinförnigen vorjähr. Mais versendet Mk. 9,50 pro Ctr. gegen Nachnahme

Emil Veitel,
Cöthen, Bahnhof.

Nach der Kaiserl. Verordnung vom 4. Januar 1875 ist der Verkauf des echten Bernhardiner Magenbitters gebermann gestattet.

Prämirt **Bernhardiner** Wien 1873.
Alpenkräuter - Magenbitter
(Bernhard's Alpenkräuter - Liqueur.)



Dieser hochfeine, nach einem alten Klosterrezept fabricirte Kräuter-Magenbitter wurde von den berühmten Naturkuren der Herren Universitätsprofessoren Dr. & H. Buchner, Dr. Kaiser, Dr. Wittstein, sowie von vielen berühmten Aerzten wie Dr. Job. S. Kranz, Dr. Schöner in München etc. als das beste Hausmittel und wirksamste Stomachicum bezeichnet. — Seine vorzüglichen Wirkungen bei Magenbeschwerden aller Art, Magenkatarrh, Verdauungsschwäche, die gewöhnlich in Folge schlechter Nahrung bei mangelhaftem Verlaufen der Excreten entsteht, Blähungen, Hämorrhoiden, Ekel vor Fleischspeisen, Krämpfen, Hautausschlägen, Leber- und Nierenleiden, Affektionen des Herzens, Bleichsucht, weißer Fluß, Wurmlieben, Wechselfieber etc., sind durch eine große Anzahl Dant- und Anerkenntnisschreiben von Aerzten und Seiten seit einer Reihe von Jahren glänzend bestätigt. Dieser Magenbitter wird pur, oder 1 Schöffel voll als Zusatz zu Wasser, Wein etc. getrunken, giebt mit Sodawasser oder Zuckerswasser eine äußerst gesunde Bitterlimonade, die Katarrh-Verschleimung und Magenjammer sofort beseitigt, ist in allen Formen ein die Gesundheit förderndes, blutreinigendes Getränk, das bis in's höchste Alter gesund erhält.

Nachahmungen des Namens Bernhardiner oder meiner Firma werden nach §. 34. und 35. des obigen Reichsgesetzes bestraft.

Wer mit falscher etichettirter befeindet, erkränkt sich in 1000 Mark nachzuweisen. Man achte genau auf die Firma Bernhards Otmars Bernhards.

Verkauf außer den bekannten Flaszen à 2 Mark und 1 Mt. 5 Pf. Große Flaszen ca. 750 Gramm Inhalt 4 Mark. Bei Bestellungen von 5 großen Flaszen freie Verpackung, bei 3 Flaszen freie Verpackung und 1 Flasche gratis. — Erhältlich bei Nachnahme durch die Niederlagen; En-gros-Verhandlung durch die Fabriken von

Wolrad Otmars Bernhards,

f. Hofdestillateur,

München — Zürich — Kuffstein (Tirol.)

Atteste und Gebrauchsanweisung liegen jeder Flasche bei.

Nur echt zu beziehen durch:

Herrn Oscar Leberl, Droguengeschäft in Merseburg, Markranstädt: Gustav Enke, Pögan: M. Haase.

Jeden

Freitag und Sonnabend

frischen Lachs, Steinbutt, Goldbutt, Schellfisch, lebende Krebsse. Bestellungen rechtzeitig erbeten.

C. Müller's Nachfolger,
Delicatessenhandlung in Halle a./S.

Dr. med. Kirchner

(im Ansl. approb. Arzt)

BERLIN, N.

Schönhauser Allee 168 a.

heilt zuverlässig alle Arten von Unterleibs-, Geheimen-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände jeder Art, ebenso werden Magen- und Nervenleiden, Rheumatismus u. s. w. sicher und mit überraschend schnellem Erfolge gründlich geheilt.

Schriftlichen Meldungen wolle man eine Beschreibung über die Art und Dauer des Leidens beifügen.

Braunkohlengrube N. Nr. 5. bei Rossbach.

Differirt „trockene Preßkohlensteine“ von bester Anorpelkohle, per Tausend 7,00 Mark. **Friedrich Nischmann.**



Mast-Ochsen-Verkauf.



30 Stück hochfette, 3. bis 4jährige **OCHSEN**, stehen in kleineren Partien zum Verkauf auf dem Rittergute „Oberwünsch“ b. Schafstedt.
R. Bach.



Geschäfts-Gröffnung.



Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich unterm heutigen Tage am hiesigen Platze **Burgstraße 5.** im Hause des Herrn Conditor Schreiber **Burgstraße 5.**

ein

Herren-, Damen- und Kinder-Garderobe-Geschäft

etablirt habe und dasselbe dem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend bei billigster Preisstellung bestens empfehle.

Gleichzeitig empfehle ich das **Neueste** in

Tuchen und Buckskins

bei größter Auswahl zu billigsten Preisen.

NB. Bestellungen nach Maaz in neuester Façons werden schnell und sauber angefertigt.

Burgstraße 5. M. Schwarz, Burgstraße 5.

Berliner Hagel-Assicuranz-Gesellschaft von 1832.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir den Herren
Fasamentier **H. Knapp** in Merseburg,
Sattlermeister **O. E. Rothhardt** in Lützen,
Gerichtsschoppen **Aug. Kuntze** in Großgörschen
eine Agentur der Berliner Hagel-Assicuranz-Gesellschaft von 1832 übertragen haben.
Magdeburg, im April 1880.

Die General-Agentur.
Aienfeld u. Co.



Wegen Erbschaftsregulirung



soll und muß unser reichhaltig sortirtes Lager von

Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben

bedeutend reducirt werden und haben wir, um möglichst schleunigst die Waare abzusetzen, den

Selbstkostenpreis

als **Norm des Verkaufes** angenommen. Wir laden deshalb ein geehrtes Publikum Merseburgs und Umgegend zu diesen außerordentlichen billigen Einkäufen mit dem Bemerken ergebenst ein, daß nur bis Pfingsten die Waare zum Selbstkostenpreis begeben wird.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Philipp Gaab's Nachfolger.

Bestellungen nach Maaz erleiden keine Unterbrechung und werden schnell und sauber ausgeführt.

Die erste Mastvieh-Ausstellung in Dresden

findet Sonnabend den 1. und Sonntag den 2. Mai d. J. in den Räumen des **Central-Schlachthofes und Schlachtviehmarktes** in der **Leipziger Straße** statt.

Die **Ausstellung** ist am Sonnabend von früh 8 Uhr und am Sonntag von Vormittags 11 Uhr bis Abends geöffnet.

Das **Entrée** beträgt am Sonnabend von früh 8 Uhr bis Mittag 1 Uhr 2 Mark, von da an bis Abends 1 Mark, am Sonntage von Vormittags 11 Uhr bis Mittags 1 Uhr 1 Mark und die übrige Zeit bis zum Schluß 50 Pf.

Die Preisvertheilung erfolgt Sonntag Vormittags 11 Uhr.

Am Sonntage findet auf dem Ausstellungsplatze Concert statt.

Das **Ausstellungs-Comité.**

C. Schultze, Preßkohlensteinfabrik, Merseburg, Neumarkt, Saalauer,

bringt Ende nächster Woche **Preßkohlensteine vorzüglichster Qualität** zum Verkauf und berechnet

pro Mille 10 Mk. ab Fabrik incl. Ladegeld 11 Mk. 50 Pf. frei Stall.

Bei Entnahme von und über 10,000 Stück

pro Mille 9 Mk. 50 Pf. ab Fabrik incl. Ladegeld 11 Mk. frei Stall.

Preussische Hagel-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft.

Größte Deutsche Aktien-Gesellschaft.

Begebenes Grundkapital: 2,250,000 Mk. Reservefonds: 1,350,000 Mk.

Die Gesellschaft versichert Bodenerzeugnisse gegen Hagelschlag zu festen Prämien ohne alle Nachzahlung und gewährt für mehrjährige Versicherungen einen Prämien-Rabatt von 5 resp. 7 und 10 %, sowie nach 5 hagelfreien Jahren eine Extra-Bonifikation von 5, 8 und 20 %, so daß sich ohne dieselbe die Netto-Prämie in guten Gegenden bis auf nur 81 Pf. pro 100 Mark beläuft. Der seit dem 15-jährigen Bestehen der Gesellschaft gewährte Rabatt erreichte im Ganzen die beträchtliche Summe von über 1 Million Mark. Es betragen

| im Jahre: | die Versicherungs-Summe: | die Prämien-Einnahme: | der Rabatt: | die Schäden: |
|----------------|--------------------------|-----------------------|-------------|--------------|
| 1865: (erstes) | Mk. 25,069,200 | Mk. 247,800 | — | Mk. 147,978 |
| 1879: (15tes) | = 182,500,000 | = 1,638,000 | = 110,600 | = 794,748 |

Die Durchschnitts-Prämie pro 1879 betrug nach Abzug des Rabatts nur ca. 83 Pf. pro 100 Mark. Die Schadenregulierung erfolgt prompt und die Schadenzahlung längstens binnen 4 Wochen. Zur Vermittelung von Versicherungen empfehlen sich:

J. Beyer in Merseburg,
F. A. Sasse in Dürrenberg.
Kard. Glück in Pöschel.
C. Lindner in Schkeuditz.

Zu Bauzwecken

empfehlen

I Träger,

**Säulen,
Eisenbahnschienen,
komplette Stalleinrichtungen.
C. F. Meister.**



Richard Schnabel, Leipzig,

Wintergartenstraße Nr. 7.

empfiehlt
Parent-Closets, Eisene Mangel-Maschinen, Wasch-Maschinen, Dring-Maschinen, Dampf-Waschmaschinen, Plätt-Ofen, Serviettenpressen, Seruierische, Drehschneide-Maschinen, Bouillontöpfe;
als Spezialität: Vollständige Küchenausstattungen.

Bei Einbauten von Gabelstapeln, Geburtstags-Gelagenheits-Gelichten etc. ist der Belag meiner Ausstattungsräume sehr zu empfehlen.
Zulieferter Preis-Courant franco.

A. Riebeck'sche Presskohlensteine

sind in bester trockener Beschaffenheit eingetroffen. Geehrte Aufträge führe ich prompt und zu billigstem Sommerpreise aus.

Heinrich Schultze,
H. Ritterstraße Nr. 17.

Zur Anfertigung von Steinwerk-Arbeiten für Hochbau, sowie Anlieferung von Doppelsteinen, Mauer-, Pflaster- und Schleifsteinen, Trüben u. Krippen etc. halte ich mich den Herren Bau- u. Maurermeistern bestens empfohlen. Ausführung sauber. Bedienung schnell. Preise billig.

A. Haase in Nebra a. A.,
Steinwerkmeister & Schiffseigner.

Diesem Buche verdanken schon viele Tausend

In dem Buche über **Dr. White's Augenheil-methode**, welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augenkrante etwas Passendes. Die darin enthaltenen Mittel sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Selbstheilung. Dasselbe wird auf franco Bestellung und Verschluß der Frankentransportmarke (5 Pf.) gratis versandt durch Traugott Ehrhardt in Großereitenbach in Thüringen und vielen anderen Buchhandlungen, sowie durch G. Lots in Merseburg.

die höchste Belohnung von Ihren

Koch- & Heizöfen

empfehlen

C. F. Meister.

Donnerstag den 25. d. M., Nachmittags 3 Uhr,
General-Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins für Merseburg und Umgegend in der Kaiser-Wilhelmshalle.
Tages-Ordnung: Berichterstattung betreffs des Vortrags.
Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist wünschenswert.

Daase.

Kaiser Wilhelms-Halle.

Donnerstag den 22. April 1880
Königl. Theater-Ensemble.

Durch die Intendanz,
Preisluftspiel in 5 Akten von Henle.
Donnerstag den 25. April
Robert und Bertram
oder die lustigen Bagabunden.

Die Direktion.

Gesang-Verein.

Freitag 7 Uhr Damen, 7 1/2 Uhr Herren in der Kaiserhalle.

Öffentliche Aufforderung.

Da die Bettelerei durch Kinder in allen Theilen unserer Stadt neuerdings anscheinend zugenommen hat, dieselbe aber namentlich für die Kinder schwere stitliche Gefahren in sich birgt, indem sie zur Trägheit, Nachlässigkeit und Lüge verlockt, sie nachweislich häufig auch die Vorstufe zu einer Verbrecher-Laufbahn gebildet hat und wegen der gegen sie vorliegenden Bedenken grundsätzlich selbst dann verworfen werden muß, wenn die Eltern von Kindern hilfsbedürftig sind oder wenn die Kinder nur um Nahrungsmittel betteln, so richten wir hierdurch, auf Grund eines Beschlusses der General-Versammlung der gesamtstädtischen freien kirchlichen Vereinigung am 9. d. M., an alle erwachsenen Bewohner der Stadt die dringende Bitte, in Zukunft an bettelnde Kinder überhaupt keine Gabe zu veranlassen.

Es liegt uns hierbei selbstverständlich fern, der Gewährung von Unterstühtungen an bekannte arme Familien für ihre Kinder oder der Abholung von bewilligten Beihilfen an Hausarme durch deren Kinder entgegen zu treten. Das Gefährliche liegt nur in dem willkürlichen Betteln von Kindern in Häusern oder auf der Straße aus eigenem Antriebe oder auf Geheiß ihrer Eltern. Der gewiesene Weg wirklichen Wohlthuns, wenn bettelnde Kinder im Hause erscheinen, scheint uns der, denselben zu sagen, daß Vater oder Mutter selbst kommen möchten, wenn die Familie in Noth sei. Alsdann wird es in dem Ermessen des Angesprochenen liegen, selber zu helfen oder die Betreffenden an die städtische Verwaltung oder die bei uns hinlänglich organisirte Vereinswohlthätigkeit zu weisen.

Merseburg, den 12. März 1880.

Der Vorstand

der gesamtstädtischen freien kirchl. Vereinigung.
Dreiling. Gabler. Glas. Gruner. Heineken. Herbert. Hildebrandt.
W. Kops. Leuschner. Martius. Nobbe. A. A. Pfeiffer. Reinhardt.
Richter. Weisen. Witte.

Reinknechts Restauration.

Sonnabend Schlachtfest.

TIVOLI.

Freitag den 23. April 1880

Zum ersten Male:

Der Bibliothekar,

Schwank in 3 Akten von Moser.

Repertoirestück aller großen Bühnen.

Billets zu ermäßigten Preisen bei A. Wiese.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Die Direktion.

Rock- und Hosen-Schneider

werden gesucht von

Philipp Gaab's Nachfolger.

Am 19. d. M. ist vom Rathhause nach der Ritterstraße das Spar-kassenbuch Nr. 34545. auf den Namen „Gustav Franz aus Merseburg“ lautend, verloren worden. Der Finder wird ersucht, dasselbe gegen angemessene Belohnung an den Unterzeichneten abzugeben.
Merseburg, gr. Ritterstraße 2.

Louis Schmidt, Schuhmacher.

Die von mir in Uebereilung ausgeprochenen Beleidigungsworte gegen die unverehelichte Pauline Rothe aus Besta nehme ich hiermit für unwahr zurück und erkläre sie als ein braves Mädchen.
Schkeuditz, den 13. April 1880.

Emilie Lange.

Heute früh 4 1/4 Uhr endete ein sanfter Tod das Leben unserer innig geliebten einzigen Tochter **Ulma**. Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittags 3 Uhr statt.
Merseburg, den 20. April 1880.

G. Bursart und Frau.

Lokales.

Merseburg, 21. April. Gestern Nachmittag ist der Schuhmacher S. auf dem Neumarkt nach vorherigem häuslichen Streit in angetrunkenem Zustande bei Steckners Berg in die Saale gegangen. Alle Bemühungen eines ihm nachgeeilten Bekannten konnten die Ausführung seines Vorhabens nicht vereiteln.

Bericht über die Sitzung der Stadtverordneten am 19. d. M.

Vor Eintritt in die Tagesordnung theilte der Herr Vorsitzende 1) ein Schreiben des Magistrats, wonach dem Lehrer Gutbier die erste und dem Lehrer Müller die zweite Turnlehrerstelle übertragen worden ist und 2) die Verfügung der königl. Regierung, Abth. d. 3., hier vom 22. Februar c., wonach über Zahlungen aus Kommunalaffären an auswärtige Privatempfänger bis zum Betrage von 400 M. die Postchaine als gültige Rechnungsbelege angesehen werden können, zur Kenntniß mit.

Die Tagesordnung wurde nun wie folgt erledigt:

3. Ref. Bichtler. Durch die in Folge eines früheren Beschlusses vorgenommene chemische Untersuchung von 12 Kommunalbrunnen hat sich herausgestellt, daß das Wasser in fast sämtlichen Brunnen zu Genußzwecken verwerflich ist. Die Sanitäts-Deputation hat demnach, da der Gesundheitszustand der Stadt diesem Befunde nicht zu entsprechen schien, ein Gutachten des Herrn Kreisphysikus, Sanitätsrath Dr. Simon ergriffen, welcher sich dahin ausdrückt, daß die Möglichkeit, daß die untersuchten Brunnenwässer dem Gesundheitszustande der Stadt schädlich oder gefährlich werden können, mit Rücksicht auf epidemische Krankheiten nicht ausgeschlossen sei, keineswegs aber erwiesen werden könne, daß diese Schädlichkeit und Gefahr aber jedenfalls für eine bedeutende nicht erachtet werden könne. Er hält es für räthlich, die Prüfung der Wässer auf ihre Reinheit in der bisherigen Weise lediglich durch die Baudeputation fortsetzen zu lassen, erwartet auch von einer Wasserleitung und Kanalisation in unserer Stadt ähnliche wohlthätige Einwirkung auf die öffentliche Gesundheit, wie sie die Erfahrung bei andern mit dieser Einrichtung versehenen Städten ergäbe, erachtet aber die allgemeinen Gesundheitsverhältnisse hier zur Zeit noch für so wenig ungünstig, daß sie die hohen Kosten derartiger Anlagen rechtfertigen könnten. Er empfiehlt vielmehr zunächst Unternehmung der Brunnen nach der Richtung der Infektion durch faulende Stoffe in benachbartem Erdreich, die festgestellt sei, gründliche Reinigung, frische Ausmauerung oder Vertiefung der Brunnen event. Anlage neuer Brunnen, daneben aber auch wasserdichte Abtrittsgruben, sorgfältige Gassenanlagen und gründliche Straßenreinigung zc. Die Sanitätsdeputation hat sich darauf hin in der Majorität dahin entschieden, die chemischen Wasseruntersuchungen nicht weiter fortzusetzen, von der Anlage einer Wasserleitung vor der Hand abzusehen und angerathen, zuvörderst zu versuchen, die vorhandenen Brunnen zu verbessern event. neue, reines Trinkwasser liefernde Brunnen anzulegen. Auch der Magistrat ist sich in seiner Majorität diesem Votum beigetreten und hat beschlossen, zunächst den Versuch zu machen, durch gründliche Reinigung und event. Vertiefung der untersuchten Brunnen, deren Wasser zu verbessern. Auf Antrag des Ref. Bichtler tritt die Versammlung dem Beschlusse des Magistrats bei.

4. Ref. Witte. Der Magistrat übersendet den von der betreffenden Deputation ausgearbeiteten und von ihm genehmigten Statuten-Entwurf für die neue Kinderbewahranstalt. Einen Etat für die Anstalt jetzt schon aufzustellen, hat der Magistrat mit Rücksicht darauf, daß sich die Ausgaben für dieselbe auch noch nicht annähernd übersehen lassen, nicht für zweckmäßig erachtet können und hat vielmehr beschlossen, einen förmlichen Etat erst für das Rechnungsjahr 1881/82 — zugleich mit den übrigen Etats aufzustellen und der Versammlung vorzulegen. Ref. Witte stellt folgende Anträge: 1) dem vorgelegten Statutenentwurf die Zustimmung zu ertheilen, jedoch mit der Maßgabe, daß die §§. 2a., 14. und 15. wie folgt, abgeändert werden: §. 2a. Die Kinder müssen mindestens 2 Jahr alt sein und außerdem . . . (wie im Entwurf). §. 14. am Schlusse: Das ad c. genannte Mitglied bestimmt der Magistrat, die ad b. u. d. genannten Mitglieder wählt die Stadtverordneten-Versammlung jedesmal auf 2 Jahre §. 15. und tritt zur Berathung der Anstaltsangelegenheiten in der Regel monatlich einmal zusammen, außerdem so oft der Vorsitzende solches für nöthig findet. 2) sich damit einverstanden zu erklären, daß ein förmlicher Etat der Anstalt erst für das Rechnungsjahr 1881/82 aufgestellt wird. Diese Anträge werden angenommen.

5) Ref. Meister berichtet, daß die Ausflusssung des von den Leimfabrikant Nagel'schen Eheleuten laut Kontrakts vom 19. v. M. erkauften Grundstücks, Brauhausstraße 9., seither wegen mangelnder Legitimation nicht hat bewirkt werden können. Da indessen die Stadtgemeinde seit dem 1. d. M. die Nutzungen des fr. Hausgrundstücks bezieht, so erscheint es billig, von da ab den Nagel'schen Eheleuten den Kaufpreis — abzüglich eines Kapitalbetrages von 1500 M., der auf dem Grundstück eingetragen steht und den der Magistrat bereits zur Zurückzahlung am 1. Juli c. gekündigt hat — mit 4 % zu verzinsen. Auch hat der Magistrat beschlossen, daß die seitherigen Miethier des Hauses gegen vierteljährliche Aufkündigung für den seitherigen, jedoch vierteljährlich pränumerando zu entrichtenden Mietbetrages in dem Hause wohnen bleiben sollen, daß Köppler, der bisher als Vicewirth frei wohnte, 24 Mark Miethe zahlen und dem Miethier, Handarbeiter Peuschel, der Garten vor dem Hause für den von ihm angebotenen Preis von 6 M. pro anno zur Benutzung überlassen werden soll. Diese Magistrats-Beschlüsse, sowie der Kaufkontrakt werden auf den Antrag des Ref. genehmigt.

6) Ref. Grube. Der Magistrat legt der Versammlung die Verhandlungen über die Schritte, welche von ihm gethan sind, um dem Ursprung der Miasmen, welche namentlich im vorigen Jahre zeitweise die Stadt Merseburg so stark belästigten, zu erforschen resp. diesem Uebelstande abzuhelfen. Ein Gutachten des königl. Gewerberaths Dr. Sükunguth in Magdeburg vom 30. Juli 1879 fand den Grund dazu in der großen Menge von Schlamm, welcher sich im Laufe der Zeit im Gotthardsteiche angehäuft hat, und auf Grund dieses Gutachtens hat der Magistrat bei der königl. Regierung als Besitzerin des Teiches die gründliche Reinigung desselben event. anderweite Abstellung der qu. Kalamität beantragt. Das neuere Gutachten des königl. Gewerberaths Herrn Neubert hier verlegt jedoch den Grund der beregten Uebelstände nicht in den Schlamm des Gotthardsteiches, sondern in die Ausflüsse aus den oberhalb des Teiches gelegenen Zuckerrabriten. Gestützt auf dieses

Gutachten hat die königl. Regierung den Antrag des Magistrats zurückgewiesen. Da nun die Belästigungen durch die Ausdünstungen des Teiches im letzten Winter schon weit weniger erheblich waren, als früher der Herr Gewerberath Neubert auch am Schlusse seines Gutachtens erklärt, dieser Angelegenheit persönlich seine vollste Aufmerksamkeit zuwenden zu wollen, so hat der Magistrat beschlossen, zur Zeit weitere Schritte nicht zu thun. Hiermit ist die Versammlung einverstanden.

7) Ref. Mayer. Dem Herrn Rechtsanwalt Bösel soll ein Stück Stadtmauer von 185 Meter Länge — von der Grenze des Dertel'schen Grundstücks ab und zwar für den Preis von 222 Mk. überlassen werden. Die Versammlung erklärt sich auf den Antrag des Ref. mit dem Verkauf und dem Preise einverstanden.

8) Ref. Grube. Der vom Magistrat vorgelegte, zwischen der Kirchengemeinde der Altenburg — vertreten durch den Gemeinde-Kirchenrath daselbst — und der Stadtgemeinde Merseburg — vertreten durch den Magistrat — abgeschlossene Tauschvertrag wegen des zur Durchführung der neuen Straße von der Altenburg nach der Karstraße (mit der Pfarre der Altenburg an die Stadtgemeinde abzutretenden resp. dieser an jene zu überlassenden Terrains wird auf den Antrag des Ref. genehmigt. Hierauf geschlossene Sitzung.

Aus der Provinz und Umgegend.

— Der Kreis Duerfurt hat im allgemeinen Interesse der Hebung der Fischerei den Fischer Eichrodt aus Schmainsdorf zu der am 20. d. M. beginnenden internationalen Fischerei-Ausstellung in Berlin als Abgeordneten gewählt. Derselbe hat zu dem gedachten Zwecke eine namhafte staatliche Beihilfe erhalten.

— Halberstadt ist zu allgemeiner Freude der dortigen Bürgerschaft zum Sitz eines königlichen Eisenbahn-Betriebsamtes definitiv bestimmt worden, und zwar werden demselben folgende Eisenbahnstrecken zur Verwaltung überwiesen werden: Halberstadt-Halle (mit Ausschluß des Bahnhof's Halle, aber einschließlich Bahnhof Uchersleben) — Frofe-Wallenstedt — Wegeleben-Hale — Halberstadt-Wienburg-Granhof-Klausthal — Heudeber-Bernigerode, zusammen etwa 200 Km.

Vermischtes.

— Die Abbildung eines uralten Hechtes, welcher im Jahre 1497 gefangen wurde, ist, wie dem Schwab. Merkur geschrieben wird von der königlich württembergischen Centralstelle für die Landwirtschaft in Heilbron außer einer Kollection von Medaillen nach Berlin zur internationalen Fischerei-Ausstellung geschickt worden. Einige Berge unter dem Fisch bejagen, daß derselbe im Bökinger See im Jahre 1497 gefangen wurde. Man fand an seinem Halbe einen Ring, tief in das Fleisch eingewachsen, mit folgender Inschrift: „Ich bin der Fisch Welcher in diesen See ist gethon worden von Friderico dem andern dñs namens Regenten der Weidit im Jahr 1230 den 5. October.“ Nach *Crusius annal. Suev.* 3, 25, und der Oberamt'schreibung von Heilbron ist es durch Chroniken fortgepflanzt, daß am 5. Okt. 1230 unter Kaiser Friedrich II. ein Hecht mit einem messingenen Ringe hinter dem Kiemen, auf welchem in griechischer Sprache dessen erwähnt wurde, in den Bökinger See gefetzt, und daß derselbe, nachdem er eine Länge von 4 Ellen und 3 1/2 Viertel erreichte, 267 Jahre später im Jahr 1497, 350 Pfund schwer gefangen und dem Kaiser Maximilian I. verehrt wurde.

Züllichau, 15. April. (Verfügung). Der Landrath hat folgende Verfügung erlassen: „Personen, welche das sechzehnte Lebensjahr noch nicht vollendet haben, dürfen auf öffentlichen Straßen und Plätzen, sowie an sonstigen öffentlichen Orten, namentlich in Restaurations- und Vergnügungsorten bezw. Gärten im Kreise Züllichau-Schwielbusch weder Pfeife noch Cigarren rauchen.“

Paris, 16. April. (Amerikanisch-französisches Billard-Tournier.) In der Salle Cremorne war ein Wettkampf zwischen den Billardspielern Slosson, einem Amerikaner, und dem Franzosen Vignaux, der als erster Spieler der Welt gilt, nachdem er 1873 im großen Tournier zu New-York den Becher, das Symbol des Championats, gewonnen hat. Der Greiz der Amerikaner gönnt dem Pariser diese Ehre nicht. Dr. Slosson soll sie seinem Vaterlande wiedergewinnen. Alles, was Paris an Notabilitäten im Billardspiele aufzuweisen hat, ist in der Salle Cremorne versammelt. Die Forderung ist 4000 Points im Carambolage und zwar an fünf Abenden. An den vier ersten Abenden hört das Spiel auf, wenn einer der Rivalen 800 Points gemacht hat. Der Sieg neigte sich von Anfang an dem Pariser Vignaux zu; während Slosson, eine schmächtige, blonde Figur, nervös wird, bewahrt Vignaux ein unerschütterliches Plegma. Sein Spiel reizt zur Bewunderung hin. Am vierten Abend beginnt er das Spiel und macht 800 Points, so daß die Sitzung dem Uebereinkommen gemäß schließt, ohne daß Slosson zum Spiele gekommen ist. Mittwoch war die Schlusssitzung. Die Partie stand 3200 für Vignaux zu 1126 für Slosson, da gewinnt dieser ohne Unterbrechung 1103 Points. Sein Spiel hat nichts aufregendes; keiner jener brillanten Stöße, in denen sich die Sicherheit des Auges offenbart. Die Amerikaner haben die „Serie americaine“ erfunden. Man hält die Kugel dicht an der Hande und treibt sie mit schwachen Stößen ganz allmählig um das Billard. Slosson machte in dieser Weise 500 Carambolagen an ein und derselben Hande. Das Spiel gewann erst von dem Augenblicke an wo der Amerikaner seine Kunst entwickelte, dramatisches Interesse. Es entstanden Zweifel, ob Vignaux den Sieg behaupten werde. Der Einfaß betrug allerdings nur 5000 Francs, aber Cernschi (der bekante Bimetallist) hatte gegen den Amerikaner 10 000 Francs gehalten und sie Vignaux im Falle des Gewinnes versprochen. Slosson verliert indessen die Chance, Vignaux kommt ans Spiel, und der Aufwärter, der markirt, verkündet 4000 für Herrn Vignaux, Slosson hat es nur bis 3118 gebracht. Donnernder Beifall, in dem sich sogar ein „Vive la France“ mischt.

(Fortsetzung in der Beilage.)

(Hierzu eine Beilage.)

Ueber das feierliche Begräbniß eines deutschen Marine-Angehörigen in der Südsee schreibt man der Nordd. Allg. Ztg. aus Auckland vom 2. März: Im South Pacific — so bezeichneten englische Karten die Südsee — sind von deutschen Kriegsschiffen gegenwärtig die Korvette „Bismarck“ und das Kanonenboot „Nautilus“ stationirt. „Bismarck“ verließ Ende Januar Samoa, erreichte am 31. Levuca (Kiji-Insel) und ging nach kurzem Aufenthalt nach Sidney ab, wo er am 12. Februar eintraf. Heute, am 2. März, ist er wahrscheinlich wieder nach Neu-Seeland unterwegs. Der „Nautilus“, der im Hafen von Apia (Samoa) liegt, trägt seine Flagge halbmaskt. Der Tod entriß ihm seinen Zahlmeister, Oscar Schöyke, welcher am 6. Februar zu Auckland (Neu-Seeland) starb. Schöyke, der schon längere Zeit an Schwindsucht litt, erkrankte Ende November auf der Reise von Sidney nach Samoa so ernstlich, daß der „Nautilus“ seinen Kurs ändern und Auckland anlegen mußte um ihn ins Hospital abzugeben. Das letztere gestattete jedoch die gastfreundliche Gefühnung der dortigen Deutschen nicht. Ein Kaufmann, Herr Braun, nahm den Patienten in sein Haus auf und dachselbst hat ihn Frau Braun mit wahrhaft aufopfernder Sorgfalt bis an sein Ende gepflegt. Schöykes Begräbniß gestaltete sich zu einer glänzenden Demonstration der Achtung, in welcher die deutsche Marine hier steht. Da keines unserer Kriegsschiffe im Hafen war, übernahm das Kommando des englischen Kanonenbootes „Mercury“ die Sorge für den militärischen Theil der Bestattung. Sämmtliche Offiziere und Mannschaften begleiteten den Sarg, der nach englischem Soldatenbrauche auf einem Gesäß von Matrosen zum Kirchhofe gezogen wurde. Ihnen schlossen sich Vertreter der Auckland-Volunteers an, deren Musikkorps die Trauerparade anführte und zahlreiche Leidtragende, darunter sämmtliche Mitglieder des deutschen Klubs, gaben das Ehrengelächel bis zum Grabe, über welches ein Detachement englischer Marinesoldaten eine dreimalige Salve gab.

Mathesonow Nachträglich noch eine Episode vom Mathesonow Meiterfest. Im Offizierskasino der Zietenhäusern prangt über der Thüre des großen Festsaals die Aufschrift: „Mensch ärgere Dich nicht“, und hatte man am Tage des Festes vergessen, das Plakat abzunehmen. Nun traf es sich zufällig, daß der Platz des Kaisers gerade der Aufschrift gegenüber war, welche bereits beim zweiten Gange die Aufmerksamkeit des Monarchen erregte. Mit dem Finger darauf zeigend und sich lächelnd an seine Tischnachbarn, den Kronprinzen und Prinzen Karl wendend, frug der hohe Herr nach der Bedeutung des Spruchs. Beide jedoch vermochten keine Auskunft darüber zu geben, bis endlich der greise Monarch mit großer Heiterkeit vom Regimentskommandeur vernahm, daß dieser die Worte „zur Verherrlichung für sich und seine Offiziere“ habe anbringen lassen. Dieser Sinnpruch ist übrigens jetzt so populär in Mathesonow, daß er in irgend einer Form fast in jedem Hause zu finden ist.

(Geschäftsstyl.) Der Agent einer Versicherungsvergesellschaft schickte vor einigen Tagen seinem hiesigen General-Agenten folgendes originelle Begleitschreiben zu einem Feuerversicherungsantrage: „Anbei erhalten Sie den Gütsbesitzer M. Er ist vorne von Stein, hinten von Lehmzadwerk. Seine Nachbarn sind mit Hiegelein, er selbst aber noch mit Strohdach. Bitte ihn anzunehmen mit 2 1/2 pro mille, sonst fällt er bei der K.ichen Gesellschaft rein, die schon lange nach ihm schnappt.“

(Selbstans Wiederfinden.) Man liest in der „Hag. Volks-Ztg.“ Berg und Thal begangen sich nicht, aber Menschen finden sich wieder. Vor einer Reihe von Jahren lebte in Pommern eine Wittwe, deren ältester Sohn in die Fremde ging und nichts mehr von sich hören ließ. Der zweite Sohn ging einige Jahre später zur deutschen Flotte, hatte als Matrose das Unglück oder vielmehr das Glück, mit dem „Großen Kurfürst“ unterzugehen, dann aber noch gerettet zu werden, und wurde dann zum „Prinz Adalbert“ versetzt, auf welchem er die Reise um die Welt mitgemacht. Die inzwischen nach Gelsenkirchen gezogene Mutter hat nun kürzlich von ihrem Weltumsegler einen Brief erhalten, in welchem er ihr die Abenteuer seiner Reise geschildert und dann folgendes seltsame Zusammentreffen erzählt: In Yokohama (Japan), wo der „Prinz Adalbert“ befristet einige Zeit ankerte, tritt der Briefschreiber eines Tages in einen Laden, um sich ein Andenken an das ferne Land zu kaufen. Der Besitzer des Geschäfts, welcher selbst zugegen und der deutschen Sprache kundig ist, läßt sich mit ihm in ein Gespräch ein, wobei sich dann schließlich herausstellt, daß Beide Landleute sind, ja sogar einen Geburtsort haben — kurz der verschollene Bruder war gefunden. Daß man niemals eine Nachricht von demselben erhalten, mag wohl daran gelegen haben, daß die Familie mehrmals ihren Wohnort gewechselt hatte.

In Madrid ereignete sich nach dem Berichte Pariser Blätter in voriger Woche eine entsehlende Scene. Ein wild und wüth ausschender Mensch mit einer Axt in der Hand, dem Alles ausweicht, stürzt in Hast nach dem Teatro del Circo, er dringt auf die Bühne und die Axt schwingend, kündigt er sich als Rächer der Menschheit an. Ein Beamter will ihn zur Rede stellen; wird aber sofort niedergestreckt; die Stadtsergeanten, die auf ihn eindringen, hält der Räuber mit der Axt von sich fern. Endlich rückt ein Detachement Soldaten auf die Bühne. Man versucht ihn durch einige blinde Schüsse zu erschrecken; aber er geräth in noch größere Wuth und droht in den Zuschauerraum zu springen. Da giebt der Offizier Befehl ihn zu erschießen, und der Wahnsinnige fällt, in den Kopf getroffen, mit zermetertem Schädel.

Der nach der Hinrichtung in Maab wieder ins Leben gerufene Raubmörder Johann Tafacs ist, nach den neuesten eingetroffenen Meldungen, am 15. d. M. um 8 Uhr Morgens an Lungenlähmung gestorben. Schon Abends vorher erklärten die Aerzte eine Wiedererweckung nur dann im Bereiche der Wahrscheinlichkeit, wenn nicht eine Lungen- oder Gehirnentzündung dazwischen komme. Die heftigen Fieberparoxysmen, von denen Tafacs schon am 14. befallen wurde, zeigten, daß der jedenfalls robuste Körper im letzten Ringen mit dem Leben begriffen sei. Gegen Abend schwollen die Halsdrüsen stark an, und die Wuthausbrüche des Kranken wurden so heftig, daß man ihn an das

Bett gurten mußte. Am Abend zeigte der Puls eine Frequenz von 96 Schlägen. Morgens endlich erlag nach qualvollen Leiden der so unglücklich Zufüßirte und befreite damit seine Richter von jedem weiteren Zweifel über die Lösung seines Schicksals. — Ueber die Vorgänge bei der Hinrichtung werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Tafacs, noch am Galgen hängend, wurde untersucht und zweimal der Tod konstattirt. Darauf wurde er in einen Wagen gelegt und in raschem Trab nach der Leichenkammer geführt. Als der Wagen stehen blieb, bemerkte schon die Umstehenden ein Zucken der Lippen und glaubten auch sonstige Lebenszeichen zu bemerken. Als der Körper entkleidet wurde, begann Tafacs immer stärker zu athmen und in kurzer Zeit kam er zum vollen Gebrauch seiner Gliedmaßen. Ein nach Raab entfanter Korrespondent des Pesther „Egyetemes“ hat mit dem Henker Kozarek gesprochen. Dieser sagt, der Körper hätte noch 15 Minuten hängen müssen. Er — Kozarek — sein Vater und Großvater, hätten nahezu 200 Hinrichtungen vorgenommen, niemals sei ihm aber ein ähnlicher Fall vorgekommen.

Landwirthschaftliches.

Vertilgung von Raupennestern. Man nimmt eine leicht zu hanitzende Stange, spaltet dieselbe am spitzen Ende, bringt in den Spalt eine Schwefelschmitte, zündet dieselbe an, und fährt damit unter den Nestern her. Unter Fischen fallen die Raupen aus den Nestern todt zur Erde und es kann ein Mann an einem Tage seinen ganzen Baumgarten von diesen schädlichen Thieren reinigen.

Eröffnung der internationalen Fischerei-Ausstellung.

Die internationale Fischerei-Ausstellung wurde am 20. Vormittag 11 Uhr durch den Kronprinzen feierlich eröffnet. Prinz Friedrich Karl, die Mehrzahl der Minister, viele hohe Reichsbeamte, Mitglieder des Bundesraths, des Reichstags, alle Votchschafter und Gesandten, sowie die meisten Mitglieder des Diplomatencorps wohnten der Eröffnung bei. Minister Lucius hielt die Anebe an den Kronprinzen als den Protector der Ausstellung; er erklärte nach eingeholter Zustimmung des Kronprinzen die Ausstellung für eröffnet und brachte ein dreifaches Hoch auf den Kaiser an, in welches die Festversammlung unter den Klängen der Nationalhymne begeistert einstimmte. Der Vorsitzende des Ausstellungscomitês Bachr-Schmoldow brachte sodann ein dreifaches ebenso enthusiastisch aufgenommenes Hoch auf den Kronprinzen aus, worauf der Kronprinz, von dem Ausstellungscomité geführt, von den Festtheilnehmern gefolgt, alle Ausstellungsräume durchschritt. Die Ausstellung ist großartig und in glänzendster Weise von fast allen Nationen besichtigt, meist auch bis ins Detail vollendet. Der Stadttheil, in welchem die Ausstellungslocalitäten sich befinden, trug festlichen Flaggenschmuck.

Politische Rundschau.

Ec. Majestät der Kaiser hörte am 20. die Vorträge des Hofmarschalls Grafen Perponcher und des Polizei-Präsidenten v. Madai, nahm im Beisein des Prinzen August v. Württemberg die persönlichen Meldungen höherer Offiziere entgegen, arbeitete Mittags mit dem Chef der Admiralität Staatsminister v. Stosch und dem Chef des Militärkabinetts General-Lieutenant von Albehl, sowie später mit dem Geh. Kabinetstath v. Wilmowski und unternahm alsdann eine Spazierfahrt. Um 4 Uhr ertheilte er dem deutschen Votchschafter Fürsten Hohenlohe-Schillingensfürst Audienz.

Deutsches Reich. Unsere innere Lage ist nicht so wolkenlos, wie man in der Regel annimmt, denn die Kanzler- und Bundesrathskrisis ist in Wirklichkeit noch nicht gelöst, es ist nur Aussicht vorhanden, daß dieselbe demnächst gelöst wird. Der Bundesrath hat am Donnerstag eine Plenarsitzung abgehalten, in welcher sich derselbe mit dem Antrage Preußens, betr. die Abänderung der Geschäftsordnung, beschäftigt hat. Der offenbar vom Fürsten Bismarck herrührende Abänderungsantrag verlangt, daß die Stellvertretung im Bundesrathe überhaupt abgeschafft werde, da sie unvereinbar mit dem Geiste der Verfassung sei. Die Stellvertretung soll sich höchstens auf die Berathung, aber niemals auf die Abstimmung im Bundesrathe erstrecken, wonach also Staaten, die im Bundesrathe nicht durch eigene Mitglieder vertreten sind, in den betr. Sitzungen keine Stimmen haben. Auch schlägt Preußen vor, daß der Schwerpunkt der Arbeiten des Bundesraths in die Plenarversammlungen und nicht in die Ausschüßberatungen zu legen sei, weshalb jede Vorlage künftig in zwei Plenarsitzungen des Bundesraths zu berathen wäre. Durch diese Abänderungen, welche es den wortführenden größeren deutschen Staaten möglich machen, mehr als bisher auf die Abstimmung einzuwirken, hofft man mit Zuversicht eine Beseitigung der vorhandenen Uebelstände herbeizuführen. Da Preußen, Baiern und Sachsen in erster Linie diese Anträge befürworten, so dürfte auch deren Annahme gesichert und die Krisis im Bundesrathe bald gelöst sein. Nicht so ohne Weiteres darf man dieses von der Kanzlerkrisis behaupten. Wie schon mehrfach hervorgehoben worden ist, will Fürst Bismarck die Steuerreform endlich einmal vollendet sehen und dürfte der Reichstanzler im Falle, daß der Reichstag die Stempelsteuer abschlehte und keine annehmbaren Gegenvorschläge macht, sein Entlassungsgesuch einreichen oder beim Kaiser die Auflösung des Reichstags beantragen, da er mit der Steuerreform fliegen oder fallen will.

Im Reichstage ist die Verlängerung des Sozialistengesetzes angenommen worden. Die Regierung hatte von vornherein eine Mehrheit für sich, ja viele Liberale und Alerikale, die im Jahre 1878 gegen das Sozialistengesetz gestimmt hatten, zeigten sich jetzt für dessen Verlängerung geneigt, indem man nach den Worten des Ministers v. Gultenburg anerkannte, daß das Sozialistengesetz sich als eine scharfe Waffe gegen die auf Umsturz gerichteten sozialdemokratischen Tendenzen bewährt habe. Es entstand daher nur eine Meinungsverschiedenheit über die Dauer der Verlängerung des Sozialistengesetzes, welcher dahin geschlichtet wurde, daß der Reichstag die von der Regierung bis zum Jahre 1886 bean-

trage Verlängerung des Sozialistengesetzes ablehnte, aber die Verlängerung desselben bis zum 20. August 1884 mit großer Mehrheit annahm und alle anderen Anträge ablehnte. Ferner nahm der Reichstag den Handels- und Schifffahrtsvertrag mit Siam an und trat am Dienstag in die zweite Beratung des Wuchergesetzes ein.

Der deutsche Kaiserhof wird im Juni einen seltsamen Gast empfangen, der König von Siam hat sich beim Kaiser Wilhelm zum Besuch um diese Zeit angemeldet.

Zur Beendigung des Kirchenstreites in Preußen schreibt man der „Germania“ aus Rom, daß die Uebermittlung des bekannten Beschlusses des preussischen Staatsministeriums vom 17. April c. an den Vatikan durchaus nicht erfolglos geblieben sei, und daß der Vatikan einen formellen Schritt vorwärts gethan habe, indem eine Kommission von fünf Kardinälen mit der Berathung der streitigen Fragen von dem Papst beauftragt worden wäre, während bisher die Verhandlungen mit Ausschluß der anderen Kardinäle, durch die Kardinäle Zabotini und Hohentlohe geführt wurden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Der Kaiser dürfte die nach der Budgetberathung beabsichtigte Demission des Grafen Taaffe entschieden ablehnen und es bleibt dann weiter nichts übrig als die Auflösung des Abgeordnetenhauses. Die Neuwahlen, auf die man sich bereits gefaßt macht, erfolgen voraussichtlich unter dem Coalitionsministerium und werden nach der Landtagsession erfolgen. Die conservative Partei macht außerordentliche Anstrengung zur Versöhnung mit dem Coalitions cabinet, während die liberalen Kabinettsmitglieder nur dann bleiben wollen, wenn nach der Erledigung der wichtigsten Fragen, die Auflösung des Reichsraths erfolgt. Die ganze Lage in Oesterreich ist überhaupt eine sehr unsichere, denn die Magyarisirung und Slavisirung welche durch das Cabinet Taaffe jederzeit gefördert wurde, macht immer größere Fortschritte. Sollten die Nationalitäten, welche mit Haß gegen das Deutschtum erfüllt sind, in Oesterreich ein Uebergewicht erlangen, so darf es als kein Wunder erscheinen, daß die Ungarn in das Einvernehmen mit Deutschland kein richtiges Vertrauen setzen.

England. Lord Beaconsfield hat am Sonntag der Königin in Windsor das Demissionsgesuch des Cabinets überreicht und ist dasselbe von der Königin angenommen worden. Ob Mr. Gladstone an die Spitze des Cabinets tritt, bleibt noch dahin gestellt, daß er aber einen Posten im Kabinete übernehmen wird, ist sicher anzunehmen. In Afghanistan haben die Engländer wiederum eine Schlappe erlitten. Die Kathons haben einen englischen Offizier und ein Detachement des 19. Regiments der Bombay-Armee bei Quettah niedergemacht, halten die Straße von Quettah nach Kandahar besetzt und haben die Telegraphen-Verbindung zerstört.

Frankreich. Aus Frankreich werden uns erst die nächsten Tage Kunde von wichtigeren politischen Begebenheiten bringen, da man alle bedeutenden Fragen bis zu den weiteren Beratungen der Kammern, die am 20. April neu eröffnet wurden, vertagt hatte.

Rußland. Für den Fall des Ablebens des Fürsten Gortschakoff soll der russische Kanzlerposten vorläufig unbesetzt bleiben. Da Graf Walujeff, der einzige dem Czaren genehme Candidat, schon jetzt bestimmt abgelehnt haben soll. Von den Russen wird Fürst Dondukoff-Korsakoff als Nachfolger Gortschakoffs lebhaft gewünscht. Die Kuldscha-Angelegenheit zwischen Rußland und China hat einen in hohem Grade kritischen Charakter angenommen. Der frühere chinesische Gesandte in St. Petersburg wird von der chinesischen Regierung beschuldigt, einen Vertrag abgeschlossen zu haben, durch den die hauptsächlichsten strategischen Stellen in Kuldscha in den Händen der Russen verbleiben und dieselben in den Stand setzen, jederzeit in China einzufallen. Rußland will indessen den Vertrag nicht rückgängig gemacht wissen und die empörten Chinesen dürften deshalb zu den Waffen greifen.

Fürstin Frau Mutter.

Historische Erzählung von Jenny Hirsch.
(Fortsetzung.)

Als sie nun der Fürstin Mutter gegenüber saß, war sie sich bewußt, ihr den Preis für die ihr erwirkte Erlaubniß zur Reise schuldig geblieben zu sein. Das machte sie besangen und unsicher, wodurch wiederum bei Johanna Elisabeth ein Argwohn erregt ward, der nun durch das Schreiben des Königs seine volle Bestätigung fand. Von diesem Augenblicke an schwor sie der Schwiegertochter glühende Rache; und als nächste Wirkung derselben hatte sie den Fürsten auf das heftigste gegen seine Gemahlin aufgebracht.

Sie hatte dabei leichteres Spiel gehabt als sonst, denn Friedrich August war im hohen Grade angebracht wegen des unglücklichen Auftritts mit dem Delinquenten. Da er seinen Zorn an dem geköpften Ollroth nicht mehr auslassen konnte, so richtete er ihn gegen das unschuldige Opfer der Begegnung, gegen seine Gemahlin. Bis dahin hatte er sie seine fürstliche Ungnade nur dadurch empfinden lassen, daß er sie während der ganzen Zeit ihres Uebelbefindens völlig ignorierte, nun aber durchbrach seine Empörung alle Dämme.

Karoline Wilhelmine erchrat heftig, als sie den Gemahl in der höchsten Erregung in das Zimmer stürzen sah, in welchem sie auf einem Ruhebette lehnte. Sie erhob sich bei seinem Eintritt, er tief aber, als bemerkte er sie gar nicht, ein Paar Mal auf und ab, blieb dann plötzlich mit einem Knack vor ihr stehen und schrie: „Spielen Sie noch immer die Kranke, Madame?“

„Ich spiele sie nicht, sondern bin in der That leidend, mein Gemahl,“ versetzte die Fürstin mit Würde.

„Ihre eigne Schuld. Wer hieß Sie, am Dienstag von Brandenburg zurückzukommen? Ich hatte Ihnen bis Mittwoch Permission gegeben.“ „Meine Schwester bekam Nachrichten, die sie zur Abkürzung ihres Aufenthaltes in Brandenburg veranlaßten,“ entgegnete die Fürstin matt.

„Was geht das mich an? Seit wann richtet sich eine Fürstin von Anhalt danach, was eine Prinzessin von Preußen thut?“ schrie der Fürst.

„Was hätte ich denn aber noch in Brandenburg thun sollen, nachdem meine Schwester, um derentwillen ich dorthin gegangen, abgereist war?“ fragte die Fürstin verwundert.

„Den Urlaub ablaufen lassen, den Ihnen Ihr Fürst und Gemahl bewilligt hatte,“ freischte der Fürst. „Es ist Disrespect gegen mich, daß Sie früher gekommen sind; Sie haben mir dadurch das ganze Pfälz verdorben.“

„Welches Pfälz?“ fragte die Fürstin verwundert.
„Ich wollte den Ollroth köpfen lassen während Sie fort waren. Es war alles aufs schönste arrangirt, und da retourniren Sie in dem Moment, wo man den Delinquenten hinausführt.“

Bei der Erinnerung an den entscheidlichen Austritt erbeute die Fürstin und streckte abwehrend die Hände aus.

„Schweigen Sie, mein Gemahl, ich bitte, Schweigen Sie!“ flehte sie. Der Fürst stampfte mit dem Fuße auf den Boden, daß er dröhnte. „Schweigen soll ich! Das wagen Sie mir zu sagen? Meinen Sie, Sie hätten mich schon unter preussische Herrschaft gebracht? Noch bin ich der Fürst, noch habe ich zu befehlen, und Sie sollen zittern, Madame!“

Karoline Wilhelmine sah den Fürsten mehr erstaunt als erschrocken an. Seine maßlose Wuth hatte etwas komisches.
„Spielen Sie nur die Unschuldige!“ brüllte er. „Niemand anders als Sie hat mir das eingebracht. Da lesen Sie.“

Er warf ihr das Schreiben des Königs hin und fuhr, ohne abzuwarten bis sie es durchgesehen hatte, fort: „Ich habe ihm aber geantwortet wie sich's gebührt. Er wird es nicht noch einmal wagen, mir Vorschriften machen zu wollen.“

Die Fürstin störte ihn nicht. Todtenblaß, mit weit aufgerissenen Augen starrte sie in das Blatt. Wort für Wort kam ihr die Unterredung mit der Schwester ins Gedächtniß, und sie erkannte, daß sie in der That die Verrätherin gewesen sei.

„Ihre Schuld steht Ihnen an der Stirn geschrieben!“ tobte der Fürst. „Ich wollte es nicht glauben, jetzt sehe ich aber, daß meine Frau Mutter recht hat. Sie sind eine ungehörigame Frau, Sie sind eine Verrätherin, Sie bringen Schmach und Unheil über unser Haus. Sie sind eine Verfluchte! Ich verbiete Ihnen diese Gemächer zu verlassen und werde verhindern, daß Sie Briefe abenden oder empfangen! Ich kenne jetzt unsere Feinde.“ In seiner heftigen Weise verließ er das Zimmer. Die unglückliche Frau sank niederkniet in das Kanapee.

„Ich habe ihn verrathen, wie ich Ollroth gemordet,“ jammerte sie. „Bin ich Unselige denn verdamm't, jeden ins Verderben zu reißen, der sich mir mit Liebe naht! O Schwester, Schwester, warum hast du mir das gethan! Der Argwohn des Königs ist gewekt, er wird nicht ruhen noch rasten, bis er zu Fraigne in seiner Gewalt hat. Er muß fliehen, heute noch, ehe es zu spät wird. Ich wollte ihn nicht wiedersehen, jetzt muß ich ihn sprechen.“

Sie rief ihre getreue Nath herbei und trug ihr auf, du Fraigne zu ihr zu entbieten. Es war unmöglich; die Fürstin mußte erkennen, daß sie eine Gefangene sei. — Sie schrieb dem Marquis einen ausführlichen Brief, worin sie ihm den ganzen Hergang der Sache, soweit er ihr selbst klar war, auseinandersetzte und ihn beschwor, sich schnell in Sicherheit zu bringen. Fräulein von Nath übernahm es, daß Schreiben zu befördern. Sie stieß dabei auf große Schwierigkeiten, und als es ihr endlich gelang, kam die Warnung zu spät.

XI.

Das Wetter war umgeschlagen. Der milde, warme Herbstsonnenschein hatte sich in Sturm und Regen verwandelt; es war bei Tage nicht angenehm im Freien zu sein, und bei Nacht wagte sich ohne Noth nun schon gar kein Mutterkind hinaus.

Tiefe Stille lag über der Stadt Zerbst. Die Nachwächter hatten die zwölfte Stunde abgerufen, den lieben Christen mit eintönigem Gesange empfohlen: „Bewahrt das Feuer und auch das Licht, daß in der Stadt kein Schade geschieht,“ einer Knaure, die sie in Bewegung setzten, ein mißtönendes Geräusch entlockt, und dann für eine Stunde wieder das warme Zimmer aufgesucht.

Die guten Bürger lagen im sanften Schlafe und auch der Thorschließer am Breitenkranthor hatte es sich in seinen Federn bequem gemacht. Es sollte ihm aber nicht lange so gut werden. Aus süßem Schlummer erweckte ihn ein starkes Pochen an das Thor. Schlaftrunken fuhr er auf.

„Wer in aller Welt kommt heute noch in dem Hundewetter?“ brummte er, indem er langsam hinausschlüpfte und das kleine Pförtchen öffnete.

Ein gebieterisches: „Aufgemacht!“ schallte ihm entgegen. „Die Preußen, Gott steh uns bei, die Preußen!“ jammerte der Mann, aber schon fühlte er sich gepackt, der Lauf eines Karabiners bligte ihm entgegen. „Noch einen Laut und du bist des Todes! Wady auf!“

Das schwere alterthümliche Thor öffnete sich; eine kleine Abtheilung Husaren, von einem Offizier geführt, ritt ein.

„Leg' dich wieder aufs Ohr, Alter,“ lachte der letzte, „vorher sag' uns aber, wo der Marquis du Fraigne wohnt.“

„Auf der Breite, im Schickeldanzschen Hause,“ stammelte der Mann. „Vorwärts. Er kennt das doch?“ wandte sich der Offizier an einen der Reiter.

„Zu Befehl, Herr Lieutenant,“ versetzte der Angeredete, ein Zerbstler Kind, das die preussischen Werber unter die Husaren gebracht hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Nächsten Freitag

frisches Lichtbier in der Stadtbrauerei.

Redaction, Druck und Verlag von A. Leiboldt in Merseburg.